

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Mai 2025 –

Lemaire, Marie-Gabrielle: **Henri de Lubac**, Tome III. Enseignement et désert (1930–1960). Préface de Mgr Eric de Moulins-Beaufort. – Paris: Cerf 2023. 854 S. (Etudes Lubaciennes, XII), brosch. € 39,00 ISBN: 978-2-204-16144-2

Mit dem Erscheinen des dritten Bd.es der de Lubac-Biographie ist das gewaltige Projekt nun zu seinem ersehnten Abschluss gelangt.¹

Drei Hauptteile gliedern das Werk: „I. 1930–1945: Enseignement et résistance chrétienne“; „II. 1946–1954: L’affaire de Fourvière“; „III. 1958 [sic!] –1960: Vers le Concile“. An erster Stelle steht die Lehrtätigkeit de Lubacs an der „Faculté de théologie de Lyon“, wo er seit Oktober 1929 als Nachfolger von Albert Valensin SJ (1873–1944) den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie innehat und ab 1930 auch Vorlesungen in Religionsgeschichte hält. 1938 erscheint sein Erstlingswerk *Catholicisme. Les aspects sociaux du dogme*. Aus heutiger Sicht nimmt man mit Verwunderung zur Kenntnis, welche kritischen Einwände seine Zensoren damals vorgebracht haben. Sehr ausführlich wird im zweiten Kap. seine Rolle behandelt, die er während des Zweiten Weltkrieges als Protagonist des geistlichen Widerstands zusammen mit anderen Mitbrüdern gespielt hat, vor allem dank der *Cahiers clandestins du Témoignage chrétien*, wo viele seiner Beiträge anonym erschienen sind. In dieser durch den Krieg angespannten und gefährlichen Situation beginnt die patristische Reihe der *Sources chrétiennes* zu erscheinen. Das dritte Kap. wirft einen Blick auf das Engagement de Lubacs gegen den nazistischen Antisemitismus und dokumentiert seinen Briefwechsel mit dem Historiker Jules Isaac (1877–1963). Das vierte Kap. widmet sich seinen Werken, die gegen Ende des Krieges erscheinen konnten, wobei ihre Entstehungszeit noch in die Jahre vor dem Krieg zurückreicht: *Corpus mysticum. L’Eucharistie et l’Eglise au Moyen Age* (1944), *Le Drame de l’humanisme athée* (1944), *Proudhon et le christianisme* (1945), *De la connaissance de Dieu* (1945). V. a. das letztgenannte Opusculum, das die Gleichzeitigkeit von Erkennbarkeit Gottes und Unbegreiflichkeit des göttlichen Mysteriums betont, stieß auf manche Kritik und führte rund ein Jahrzehnt später zu einer Umarbeitung unter dem neuen Titel *Sur les chemins de Dieu* (1956). Das fünfte Kap. blickt auf die unmittelbare Nachkriegszeit. Am 20. Februar 1946 begeht er seinen 50. Geburtstag. Am 22. Januar 1947 wird er zum Direktor der in Paris erscheinenden Jesuitenzeitschrift *Recherches de science religieuse* ernannt (bis Sommer 1950).

Im Zentrum des Buches aber steht die „Affäre um Fourvière“. Am 6. Januar 1946 schreibt de Lubac seinem Freund Gaston Fessard SJ (1897–1978): „Die integristische Partei der Dominikaner, vereint mit einigen Assumptionisten und Weltpriestern, verbreitet das Gerücht, dass wir in Fourvière

¹ Vgl. Georges CHANTRAINE S.J.: *Henri de Lubac, t. I: De la naissance à la démobilisation (1896–1919)*. Paris 2007; DERS.: *Henri de Lubac, t.II: Les années de formation (1919–1929)*. Paris 2009; Georges CHANTRAINE/Marie-Gabrielle LEMAIRE: *Henri de Lubac, t. IV: Concile et après-Concile (1960–1991)*, Paris 2013.

eine Heimstätte des Modernismus sind“ (221). Den unmittelbaren Ausgangspunkt der Affäre bildet der Aufsatz „Les orientations présentes de la pensée religieuse“ von Jean-Guenolé-Marie Daniélou in den *Etudes t. 249* (avril 1946, 5–21), dem die Neothomisten Geringschätzung der Scholastik vorwerfen. Im Sommer 1946 erscheint de Lubacs Werk *Surnaturel. Etudes historiques*, das bald zur Zielscheibe neuer Angriffe wird. Am 17. September empfängt Papst Pius XII. die Jesuiten in seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo. In seiner Ansprache findet sich in einem kurzen Abschnitt das Wort „nova theologia“, das bald zum Schlagwort und Kampfbegriff „nouvelle théologie“ umgemünzt wird. Am 19. September erhält de Lubac einen Sonderdruck der *Revue thomiste, mai-août 1946* mit einem Artikel „La théologie et les sources“ von Marie-Michel Labourdette (1908–1990), der die beiden Reihen der Jesuiten „Sources chrétiennes“ und „Théologie“ angreift, sich aber v. a. gegen den genannten Artikel von Daniélou richtet. Die Jesuiten antworten mit einer nicht namentlich gezeichneten „Réponse“, die unter der Federführung von de Lubac entstanden ist, in ihrer Zeitschrift *Recherches de science religieuse* 33 (1946/4, 385–401). Während Labourdette und der Provinzial der Dominikaner von Toulouse Marie-Joseph Nicolas (1906–1999), der de Lubacs *Corpus mysticum* angreift, ihre Kritik noch moderat formuliert haben, meldet sich mit wesentlich kämpferischem Ton der Dogmatiker vom römischen „Angelicum“ Réginald Garrigou-Lagrange (1877–1974) in der Zeitschrift *Angelicum* mit der provokanten Titelfrage „La nouvelle théologie, où va-t-elle“ (23 [1946], 126–145) und wirft den Jesuiten die Irrtümer des Modernismus vor. An der Wurzel des Übels macht er die Philosophie Maurice Blondels (1861–1949) mit ihrem Wahrheitsbegriff verantwortlich. In den Veröffentlichungen der Professoren von Fourvière (de Lubac aber lehrt an der Faculté de Lyon!) erkennt er die Verbreiter dieser „nouvelle théologie“. Der Fundamentaltheologe vom Theologat der Jesuiten in Louvain, Edouard Dhanis SJ (1902–1978), seit Herbst 1949 in Rom, visitiert im März 1949 Fourvière. In seinem Visitationsbericht, der im Juni nach Rom geschickt wird, erkennen manche Historiker den Ursprung der gegen Fourvière verhängten Maßnahmen vom Juni 1950. Im Februar 1950 verfasst de Lubac ein „Mémoire pour mes Supérieurs“, in dem er selbst im Blick auf seine angeschlagene Gesundheit und die gegen ihn gerichteten Verdächtigungen wegen seiner Lehre den Vorschlag unterbreitet, ihn von seinen Aufgaben an der Fakultät und von der Leitung der *Recherches de science religieuse* zu entbinden. Im Juni 1950 geht ein „Blitzschlag“ aus dem römischen Generalat über Fourvière nieder. Die auf den Ignatiustag (31. Juli) datierte Erklärung verfügt die Absetzung von fünf Professoren: Emil Delaye (1880–1967), Henri Bouillard (1908–1981), Alexandre Durand (1888–1959), Pierre Ganne (1904–1979) und Henri de Lubac. De Lubac muss Lyon verlassen, seine Bücher werden aus den Bibliotheken der Scholastikate entfernt, er darf sich nicht öffentlich verteidigen. Unter dem Datum des 12. August 1950 wird die Enzyklika *Humani generis* veröffentlicht, die von neuen Entwicklungen und Gefährdungen in der Theologie handelt. Am 30. September hält der General eine scharfe Rede vor der Versammlung der Prokuratoren in Rom, in der er über Missstände in der Gesellschaft Jesu klagt. Am 11. Februar 1951 richtet er ein Schreiben „De executione Encyclicae ‚Humani generis‘“ an alle Ordensmitglieder, das über die Assistenten verbreitet wird. Gaston Fessard spricht etwas spöttisch von einer „Super-Enzyklika“ (520). De Lubac wird aufgefordert, sein Werk *Corpus mysticum* zu überarbeiten. Er weigert sich, da eine Revision wenig Sinn mache, nachdem das Werk aus den Ordensbibliotheken entfernt werden musste. Auch der Überarbeitung von *De la connaissance de Dieu* (1945) stellt die römische Super-Zensur erhebliche Hindernisse in den Weg, bis es endlich unter dem neuen Titel *Sur les chemins de Dieu* (1956) freigegeben wird. Problemloser verläuft die römische Zensur bei *Méditation sur l’Eglise* (1953), das dank eines glücklichen Zufalls der Abwesenheit des Generals in die Hände von

wohlwollenden Zensoren gelangt war: Paul Galtier SJ (1872–1961) von der Gregoriana und Joseph Bonsirven SJ (1880–1958) vom Biblicum. P. Stanislas Lyonnet SJ (1902–1986) vermittelt eine Vortragseinladung bei der „Unio Romana“ der Ursulinen, sodass de Lubac im Februar 1953 nach Rom reisen kann. Er hat zweimal Gelegenheit, mit dem General zu sprechen, der aber vor den entscheidenden Fragen ausweicht. Zwischen 1951 und 1955 erscheinen seine drei Werke über den Buddhismus. In seinen persönlichen Aufzeichnungen betrachtet er die Affäre von Fourvière, die er von September 1946 bis September 1954 sich erstrecken sieht, nun endlich als beendet.

Der dritte Hauptteil („Vers le Concile“) mit den Kap. 18 und 19 umspannt die Jahre von 1955 bis 1960. Die Phase seiner „Rehabilitierung“ ist nun im Gang. Nachdem er seine Bücher über den Buddhismus, *Sur les chemins de Dieu* und *Méditation sur L’Eglise* (in „päpstlich“ weißes Leder gebunden) durch P. Augustin Bea SJ (1881–1968) dem Hl. Vater Pius XII. überbringen konnte, bedankt sich dieser in einem von P. Bea abgefassten Schreiben vom 29. März 1958. Am 28. Oktober wird Angelo Roncalli als Johannes XXIII. zum Nachfolger gewählt. Bald nach seiner Wahl lässt er der Sammlung „Sources chrétiennes“ eine große Spende zukommen. Am 10. November 1958 wird de Lubac in die „Académie des sciences morales et politiques“ aufgenommen. Hans Urs von Balthasar beglückwünscht ihn am 24. November und meint: „Mit Ihrem Freund Teilhard werden Sie die Glorie der Gesellschaft Jesu, confutatis maledictis“². Von November 1959 bis zum 1. März 1960 hält er noch einige Vorlesungen an der Fakultät und reicht dann seinen Rücktritt ein. Im August 1960 liest er in der Tagesausgabe von *La Croix*, dass sein Name auf der Liste der von Papst Johannes XXIII. zur Vorbereitung des Konzils ernannten Konsultoren steht. Diese Berufung überrascht ihn sehr und illusionslos notiert er: „Diese Konsultoren werden wohl wenig konsultiert werden“ (764). Im Epilog (765–783) klingt die These wieder an, die man auch am Schluss des vierten Bde.s der Biographie lesen kann. In den Augen de Lubacs „trägt der genannte ‚[neo-]thomistische‘ Integralismus die Verantwortung für die Verweltlichung des Evangeliums in der Bewegung des Progressismus, denn er hatte diese Ungnade, eine ‚théologie séparée‘ zu entwickeln und so eine Art von einem ‚christianisme séparée‘ des Denkens und des Lebens herbeizuführen“ (778). Gegen diesen extrinsezistischen Dualismus zwischen Natur und Gnade hat de Lubac sein Leben lang gekämpft und in seinem aufrichtigen Kampf viel Ungerechtigkeit und persönliches Leid erfahren müssen.

Eine Bibliographie (785–818) und ein Personenregister (819–837) beschließen den Bd. (Corrigenda: 184 [3]: Alois Lieske SJ [1902–1946]; 589: Gemen, heute Stadtteil von Borken mit einer Jugendburg; 549: Franz Hürth SJ [1880–1963]).

Auch wenn in der Sekundärliteratur schon viel über die Affäre von Fourvière geschrieben worden ist, so ist dieses gewaltige Drama mit seinen tragischen Zügen noch nie so ausführlich dargestellt worden wie in diesem Bd. Außer dem Hauptkampfplatz sind viele Nebenschauplätze einbezogen und berücksichtigt worden. Frau Lemaire hat die Quellen, die bisher nur ihr im Archiv von Namur zugänglich waren, bis in die letzten Einzelheiten ausgewertet. Die Gründlichkeit ihrer Arbeit kann nicht mehr übertroffen werden. Ihre Anmerkungen sind eine schier unausschöpfbare Fundgrube. Sie besitzt nicht nur die Qualitäten einer Historikerin, sondern beweist auch eine große Kompetenz in den doktrinären Partien. Sie erweist sich als eine gute „Schülerin“ von de Lubac, die seine Postulate an die Theologie als Einheit von Geschichte, Lehre und Spiritualität verinnerlicht hat.

² Aus der Sequenz „Dies irae, dies illa“: „nachdem die Verdammten zum Schweigen gebracht worden sind.“

Der ganze Bd. atmet den Geist einer tiefen Empathie für den Protagonisten und gibt dieser außergewöhnlichen Biographie den Stempel der Authentizität.

Die vier Bd. der Biographie kommen auf insgesamt 3258 Druckseiten. Damit die Biographie über den französischen Sprachraum hinaus wirken kann, sollte eine Übersetzung in die üblichen Wissenschaftssprachen erwogen werden. Doch wird sich kaum ein ausländischer Verlag für ein solches Mammutunternehmen finden. Deshalb möchte ich die Vf.in ermutigen und ihr vorschlagen, eine ein- oder zweibändige, gestraffte Fassung aus einem Guss zu erarbeiten. Dann könnte getrost manches Detail in diesem Drama der an Krisen reichen Theol.geschichte des 20. Jh.s, das viel von menschlicher Begrenztheit und Schwäche (nicht nur ethischer, sondern v. a. auch intellektueller Art) ans Licht gebracht hat, der Gnade des menschlichen Vergessens und der barmherzigen Gerechtigkeit des göttlichen Richters anvertraut werden.

Über den Autor:

Manfred Lochbrunner, Dr. Dr. habil, Professor em. für Dogmatik und Dogmengeschichte am Internationalen Priesterseminar Redemptoris Mater in Berlin (manfred.lochbrunner@ea.bistum-augsburg.de)